125 JAHRE KARMELITEN IN WIEN-DÖBLING

Peter Maria Pendl OCD

Teresa von Ávila, die 17 Klöster gegründet hat, war beinahe froh, wenn es bei Gründungen Schwierigkeiten und Widerstand gab. So schreibt sie, als bei der Gründung des Klosters in Medina del Campo (ES) Schwierigkeiten auftraten: „Du lieber Gott! Wenn du, Herr, Mut verleihen willst, wie wenig bringen dann alle Widersprüche fertig! Es scheint mich eher noch ermutigt zu haben, da ich glaubte, wenn der Böse schon Unruhe stiftete, dass dem Herrn in jenem Kloster gedient werden werde.“[1] Den Leitgedanken Teresas, der hier zum Ausdruck kommt, könnte man so zusammenfassen: Große Werke für Gott fordern großen Widerstand heraus.*

* Vortrag gehalten anlässlich der Jubiläumsfeier 125 Jahre Karmelitenkonvent Wien zum Hochfest der Allerseligsten Jungfrau vom Berge Karmel am 16. Juli 2026 in Wien.

[1] Teresa von Ávila, Das Buch der Gründungen (Fundaciones), Kapitel 3, Abschnitt 4, (= Gesammelte Werke, Bd. 5), Hg. von Ulrich DOBHAN OCD und Elisabeth PEETERS OCD, Freiburg im Breisgau 2007.

[2] Siehe auch: 400 Jahre Freundschaft mit Gott. Festschrift zu den Jubiläumsjahren 2022–2024, Teresianischer Karmel in Österreich (Hg.), Wien–Linz 2024.

Und so war es auch bei der Gründung unseres Klosters in Wien. Es war kein leichter Weg und das soll als ein Zeichen des Himmels verstanden werden, dass Gott dieses Haus wirklich wollte und damit bis heute einen Plan verfolgt.[2]



Abb. 1: Karmelitenkloster in der Leopoldstadt, Konventgebäude
© Archiv der Karmeliten Wien

Schauen wir uns den Weg dieser Neugründung des Klosters der Unbeschuhten Karmeliten in Wien an.

Warum eine Neugründung? Es hat schon früher ein Kloster der Unbeschuhten Karmeliten in Wien gegeben. Es war 1622 unter Mithilfe des Dieners Gottes, P. Dominicus a Jesu Maria (*1559, †1630), gegründet worden – im 2. Bezirk, in der Leopoldstadt. Das Kloster gibt es heute nicht mehr, aber sehr wohl noch die Karmelitenkirche, die heute Pfarrkirche ist und nicht mehr unserem Orden gehört. Das Kloster wurde zwischen 1904 und 1910 abgerissen. Verloren hat unser Orden dieses Kloster indirekt durch die Religionspolitik unter Kaiser Josef II. (*1741, †1790), der in seiner Regierungszeit (1780–90) so gut wie alle kontemplativen Klöster in Österreich aufgehoben hat. Das Konventgebäude in der Leopoldstadt hat er zwar nicht unmittelbar aufgehoben, da unsere Mitbrüder eine Pfarre übernommen hatten, allerdings durften sie keine neuen Mitglieder mehr aufnehmen und so ist die Gemeinschaft langsam ausgestorben. Im Jahr 1838 ist dieses Haus dann unter Kaiser Ferdinand I. (*1793, †1875) provisorisch aufgehoben worden. „Provisorisch" meint hier nicht endgültig, sondern vorübergehend. Und das war unser Glück, da auf diese Weise unser Orden später eine Wiedergutmachung einfordern konnte.

Gehen wir nun die Chronologie der Ereignisse ab diesem Jahr 1838 durch, die letztlich zur Gründung unseres Klosters im 19. Bezirk geführt haben. Als Quelle für diese Chronologie dient unsere Klosterchronik, in der die gesamte Gründungsgeschichte fein säuberlich aufgezeichnet worden ist.

VORGESCHICHTE UND ERSTE SCHRITTE ZUR WIEDERHERSTELLUNG (1838–1895)

20. November 1838: Der bestehende Konvent in der Leopoldstadt wird durch ein kaiserliches Dekret von Ferdinand I. vorübergehend aufgehoben: *Wegen einer Lockerung der Disziplin, die sich durch die Schlechtigkeit der Zeiten eingeschlichen hatte.* Das Eigentum wird dem Religionsfonds[3] zur gesonderten Verwaltung übergeben („Karmelitenfonds"). Ein Laienbruder bleibt zurück, der sich um die Kirche kümmert und das Destillieren des „Echten Karmelitengeistes" fortführt.

[3] Ein von Kaiser Joseph II. 1782 geschaffener, vom Staat verwalteter Fonds (rechtlich selbständiges Vermögen), der aus dem Erlös der Verkäufe und Versteigerungen des Besitzes der aufgehobenen Klöster gebildet wurde.



Abb. 2: Karmelitenkloster Wien-Leopoldstadt,, Innenansicht (vermutlich Refektorium) © Archiv der Karmeliten Wien

1844: Die göttliche Vorsehung fügt es, dass in Graz (Stmk) ein Kloster mit Noviziat gegründet wird (in der Grabenstraße), von dem eine Reform der Klöster in Linz und Raab (heute Győr in Ungarn) ausgeht. Zugleich wird nun an eine Wiedererrichtung des Wiener Konvents gedacht, sobald genügend Kräfte vorhanden sind.

Jahr 1856: Der erste Vikar-Provinzial P. Dominicus a Jesu Maria Sartory OCD (*1809, †1856) erreicht, dass zwei Ordensbrüder wieder im alten Kloster wohnen dürfen und ihnen die Schlüssel der Bibliothek übergeben werden.

Wir sehen hier, dass die Mitbrüder sich von Beginn an um eine Rückgewinnung des Klosters in Wien bemüht haben. Als geschichtsträchtigen Ort im Zentrum von Wien wollte man natürlich das Kloster in der Leopoldstadt zurückgewinnen. Dennoch war an eine schnelle Rückgewinnung nicht zu denken. Das Maximum, das die Mitbrüder zunächst erreichen konnten, war, dass zumindest zwei, drei Mitbrüder wieder im alten Kloster wohnen durften. Man wollte damit sozusagen „einen Fuß in der Tür haben".

Warum konnten die Mitbrüder jetzt, wo sie wieder zahlreicher waren, und gemäß der Ordensdisziplin lebten, den alten Wiener Konvent dennoch nicht zurückbekommen? Der Hauptgrund war folgender: Seit der vorübergehenden Aufhebung von 1838 war die Pfarrei an den Weltklerus übergeben worden, und das Klostergebäude diente anderen Zwecken (zeitweise als Spital für die Barmherzigen Schwestern). Der Orden stand nun vor dem Hindernis, dass eine Rückkehr in die Leopoldstadt eine direkte Verflechtung mit der dortigen Pfarrorganisation erzwungen hätte – etwas, das weder die Regierung noch die Karmeliten wollten.

Und so heißt es in der Chronik wörtlich: *Der Orden war lange Zeit bestrebt, wie man versteht, das kostbare Eigentum* [im zweiten Bezirk] *selbst mit der schönen Kirche, dem wundertätigen Bild der Seligen Jungfrau Maria mit*

dem geneigten Haupt, den Reliquien des ehrwürdigen Dominicus a Jesu Maria und vielen historischen Denkmälern – besonders jenen des außerordentlichen Wohlwollens und der Gnade des erlauchten Kaiserhauses – zurückzuerhalten.

Im Laufe der Zeit wuchs jedoch die Überzeugung, dass dies unmöglich sei. Ein schwerwiegendes Hindernis war die Pfarrei, die mit unserer Kirche verbunden ist, was wir gemäß unseren Konstitutionen keinesfalls akzeptieren konnten. Die ständige Verzögerung der Angelegenheit zeigte die Unmöglichkeit des Vorhabens.

Im Jahr 1893 erschien es für kurze Zeit doch möglich das Kloster zurückzubekommen, nämlich unter der Bedingung, dass der Orden die Pfarrei nur provisorisch übernehmen sollte, bis eine neue Pfarrkirche in der Leopoldstadt errichtet worden ist. Das scheint dem Provinzrat akzeptabel.

3. August 1893: Das Definitorium beschließt die provisorische Übernahme der Pfarrei, um *für den Orden ein so kostbares Gut und Heiligtum zu retten* – dieser Plan zerschlägt sich jedoch bald wieder.

Oktober 1894: Angesichts der Gefahr, bei einer Verschlechterung der politischen Lage alles zu verlieren, beschließt das Provinzial-Definitorium, auf das alte Eigentum in der Leopoldstadt zu verzichten, sofern die k.u.k. Regierung eine Entschädigungssumme von etwa 300.000 bis 400.000 Gulden zahlt, um damit in einer anderen Vorstadt einen Neubau zu errichten.

12. Dezember 1895: Die zuständige Kongregation in Rom erteilt dem Erzbischof von Wien die notwendigen Vollmachten, um dieses Geschäft nach eigenem Ermessen abzuschließen.

Damit ist Ende 1895 klar, dass das alte Kloster verloren ist, aber immerhin mit Mitteln aus dem Karmelitenfonds ein neues Kloster mit Kirche errichtet werden kann. Wir sehen, dass bis zu dieser Entscheidung über 50 Jahre des Ringens und Hoffens um das alte Kloster vergangen waren. Vergeblich könnte man sagen – aber hätte der Orden sofort kleinbeigegeben, hätte er sicher nicht die Entschädigungssumme erhalten. Gott hat die Beharrlichkeit der Mitbrüder belohnt.

DIE ENTSCHEIDENDE PHASE:
Entschädigung und Grunderwerb (1897–1898)

26. September 1897: Kaiser Franz Joseph I. (*1830, †1916) stimmt der Entschädigung offiziell zu. Die Chronik vermerkt: *Seine Kaiserliche Majestät wollte, dass dem Orden eine Entschädigung von 350.000 fl.* […] *aus dem sogenannten Karmelitenfonds zurückerstattet wird, damit der Orden in eine Wiener Vorstadt übersiedeln und dort ein neues Kloster mitsamt Kirche bauen kann.*

19. Oktober 1897: Die Summe von 350.000 Gulden wird ausgezahlt und vorerst in der Depotkasse hinterlegt.

An dieser Stelle muss man besonders auf den Prälaten Hermann Zschokke (*1838, †1920) hinweisen, der sich unermüdlich für die Sache der Mitbrüder eingesetzt hat. Er ist von Kardinal Gruscha (*1820, †1911), dem Erzbischof von Wien, 1897 zum kirchlichen Vertreter gegenüber dem Finanzministerium ernannt worden. Und diese Aufgabe hat er mit viel Hingabe und Herzblut erledigt, wofür ihm bis heute unser Dank gilt. So heißt es etwa in der Chronik: *Prälat H. Zschokke betrieb unsere Sache mit größtem Eifer und Energie.* […] *Der Beamte des Finanzministeriums, der mit Herrn Prälat Zschokke zu verhandeln hatte, wollte uns nur 339.000 fl. geben, und es ist allein der Energie des hochwürdigen Herrn Prälaten zuzuschreiben, dass wir schließlich 350.000 fl. in bar erhielten.*

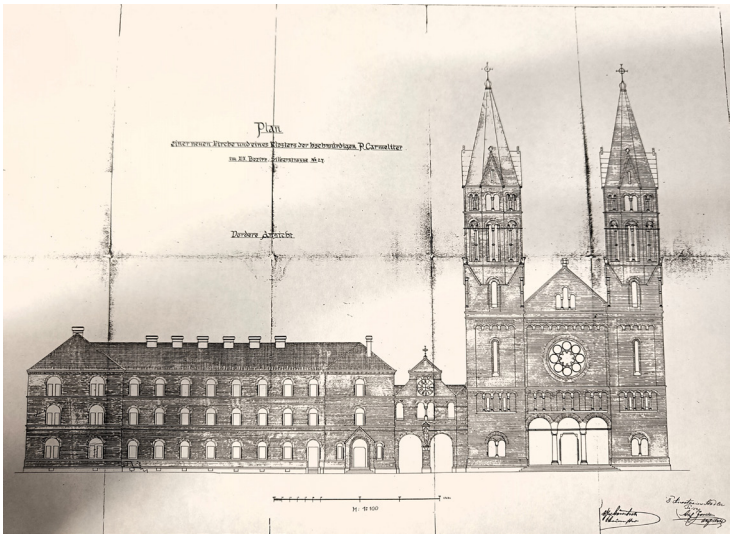


Abb. 3: Karmelitenkirche Wien-Döbling, Vorderansicht des Plans © Archiv der Karmeliten Wien

Der Orden war nun auf der Suche nach einem passenden Grundstück in einer Wiener Vorstadt. Ein wichtiges Ereignis erfolgte am 8. November 1897. Der General des Karmelitenordens, P. Bernardinus von der heiligen Theresia OCD (*1839, †1916), führte gerade die Visitation der Provinz durch und es ergab sich die Gelegenheit zu einer Audienz bei Kaiser Franz Joseph, die am 8. November stattfand. Auch der damalige Provinzial, P. Anastasius, war anwesend.

8. November 1897: Kaiserliche Audienz für den Pater General und den Pater Provinzial: *Unser Pater General dankte Seiner Majestät in italienischer Sprache für die außerordentliche Wohltat, die er dem Orden durch die Wiederbelebung des Wiener Konvents erwiesen habe, sowie für alle Beweise der Milde und Güte; zugleich versprach er seitens des Ordens Gebete für Seine Majestät und für das erlauchte Kaiserhaus, dessen Bedürfnisse und Anliegen. Seine Majestät dankte seinerseits für die versprochenen Gebete. Dann fragte er den Pater Provinzial: „Werden Sie sofort mit dem Bau beginnen?" Worauf dieser antwortete: „Ach, leider ist es noch nicht gelungen, den Baugrund zu kaufen, nachdem sich der Plan, einen Teil des Währinger Friedhofs zu erwerben, als völlig undurchführbar erwiesen hat; sobald aber ein solcher Grund gekauft ist, wird man Hand an den Bau legen. Seine Majestät fragte auch, ob eine ausreichende Anzahl an Mitgliedern vorhanden sei, um das Kloster zu bewohnen. Worauf der Pater Provinzial bejahend antwortete. Nachdem Seine Majestät freundlich genickt hatte, war die Audienz beendet.*



Abb. 4: Karmelitenkirche Wien-Döbling, Radierung © Archiv der Karmeliten Wien

Schließlich gelingt es doch, einen geeigneten Bauplatz zu finden.

22. Dezember 1897: Der Orden erwirbt in der Vorstadt „Unter-Döbling" für den Neubau ein Haus und Felder aus dem Besitz der Serviten-Patres (heute Silbergasse im 19. Wiener Gemeindebezirk). Der Kaufpreis von 106.000 Gulden wird nach kaiserlicher Genehmigung am 31. März 1898 gezahlt.

BAUPHASE UND FINANZNÖTE (1898–1901)

2. August 1898: Es erfolgt der offizielle Baubeginn des Klosters und die Fundamentlegung der Kirche.

14. Oktober 1898: Der Grundstein wird feierlich durch den Prälaten Hermann Zschokke gelegt, der die Interessen des Ordens gegenüber der Regierung mit großem Eifer vertritt.

25. Februar 1899: Dem Orden werden die Stiftungen und Vermögenswerte der unterdrückten Konvente Wiener Neustadt, St. Pölten und Mannersdorf übergeben. Insgesamt erhält der Orden aus belasteten und unbelasteten Besitztümern eine Summe von 518.700 Gulden.

April 1899: Der eigentliche Kirchenbau und Innenausbau des Klosters beginnen.

Der Bau schreitet nun rasch voran, erweist sich aber als deutlich kostspieliger als angenommen. Im Jahr 1900 schreibt der Chronist: *Der Status des Baues ist traurig. Die Kasse ist völlig erschöpft.* […] *Der Bau ist mit Schulden überlastet. Grund für die Verschuldung: Das Ausmaß des größeren und weitläufigeren Gebäudes, besonders die Kostspieligkeit der Innenausstattung der Kirche. — Damit dieser Zustand zumindest etwas gebessert und ein Ruin abgewendet werde, wurde dem Werk ein anderes Ziel gesetzt.*



Abb. 5: Karmelitenkirche Wien-Döbling, Bau der Front © Archiv der Karmeliten Wien

5. Mai 1900: Nach der Wahl von P. Chrysostomus zum Provinzial ändert sich die Baustrategie radikal. Der Bau ist zu diesem Zeitpunkt verschuldet und die Kasse völlig erschöpft. Statt zu warten, bis alles perfekt fertiggestellt ist, entscheidet man sich für eine provisorische Ausstattung und einen schnellen Einzug, auch weil die Regierung das alte Kloster in der Leopoldstadt bereits beschlagnahmt hat.

August 1900: Die Kirchtürme werden fertiggestellt und die Kreuze ohne Feierlichkeiten angebracht.

Ende November 1900: P. Anastasius bringt ein wichtiges „Almosen" in Höhe von 24.000 Kronen (12.000 Gulden) von den Ordensschwestern aus Mayerling mit, um den Bau finanziell zu stützen.

Man kann also sagen, dass die Brüder in dieser Phase ständig auf der Suche nach finanziellen Mitteln waren, um den Bau fortführen zu können. Neben der Hilfe durch die Schwestern wird dazu in der Chronik Folgendes berichtet:

Geld zur Fortführung des Baues haben wir wie folgt beschafft:

a) *20.000 Kronen schenkte eine gewisse Frau namens Lenzbaur aus Linz unter der Bedingung, dass ihrem einzigen Sohn, sollte er so arm werden, dass er keinen Lebensunterhalt mehr hat, jährlich 4% der Gesamtsumme gezahlt werden.*

b) *Durch die Unterzeichnung eines Schuldscheins über 40.000 Kronen zu Gunsten des Architekten Löwitsch bei Futter und Schranz am 16. Juni.*

c) *Aus einem aufgenommenen Darlehen von 100.000 Kronen von der Hypothekenanstalt von Niederösterreich, welche Summe über 5 1/2 Jahre durch eine jährliche Zahlung von 4,6% getilgt wird. Diese Kreditaufnahme kann geradezu als wunderbar bezeichnet werden, da es Klöstern, Kirchen und Ähnlichem eigentlich nicht gestattet ist, ein solches Darlehen zu gewähren, und tatsächlich auch alle öffentlichen Banken unsere Anträge zurückgewiesen hatten. Gewiss verdanken wir diesen glücklichen Erfolg unserer Patronin vom Berge Karmel, in deren Oktav [im Jahr 1900] dieses Geschäft gegen jede Hoffnung zum Abschluss gebracht wurde."*

Eine unangenehme Situation entsteht durch einen Rechtsstreit mit dem Architekten Georg Löwitsch (*1858, †1914): *Im Monat Dezember forderte der Architekt Löwitsch rechtlich eine Summe von 100.000 Kronen ein, die ihm jedoch bei der Revision der Rechnungen zum größten Teil als nicht geschuldet vom obersten Bauinspektor* [Richard] *Jordan* [*1847, †1922] *aberkannt wurde.*

ÜBERSIEDLUNG UND SEGNUNG DER KIRCHE IN DÖBLING (1901–1902)

Im Jahr 1901 übersiedelten die Mitbrüder aus dem alten, desolaten Kloster in der Leopoldstadt nach Döbling. Einige wichtige Ereignisse gehen dem noch voraus:

Januar 1901: Die wertvolle Klosterbibliothek wird mit kostenlos zur Verfügung gestellten Wagen und Pferden eines Tischlers aus der Leopoldstadt nach Döbling transportiert.

März 1901: Im Haus werden Öfen errichtet.

April 1901: Für acht Zellen wird die Einrichtung angeschafft.

1. Juli 1901: Das Bezirksamt Döbling erteilt nach einer Besichtigung die offizielle Einzugserlaubnis.

5. auf 6. Juli 1901: *Die offizielle Übersiedlung.* Die Brüder verlassen die Taborstraße und verbringen ihre erste Nacht im neuen Konvent in Döbling (Silbergasse 35). Das berühmte Gnadenbild „Maria mit geneigten Haupt" wird vorübergehend bei den Schwestern im Karmel St. Josef in Baumgarten in Sicherheit gebracht.



Abb. 6: Karmelitenkirche Wien-Döbling, Weihe der zweiten Glocken (nach dem ersten Weltkrieg) im Jahr 1924. © Archiv der Karmeliten Wien

Das Gnadenbild vom "Geneigten Haupt" wird von Pater Eugenius und Bruder Maximilian zu unseren Schwestern nach Baumgarten gebracht und dort bis zum Tag der Weihe unserer neuen Kirche aufbewahrt. Auf dem Altar unserer alten Kirche wird den Brüdern eine Kopie dieses Originals zurückgelassen.

Nicht ohne Stolz schreibt der Chronist:

Wir haben das neue Haus bezogen:

a) *im 279. Jahr seit der Gründung unseres ersten Konvents in der Vorstadt Leopoldstadt.*
b) *im 201. Jahr seit der Errichtung der österreichischen Provinz vom hl. Leopold.*
c) *im 63. Jahr seit der Übergabe und Verlassenschaft des ersten Konvents.*

Es folgen noch einige wichtige Ereignisse im Jahr 1901:

August: Die Wege um das Haus werden gepflastert und ein Teil der Gittermauer wird errichtet.

Oktober: Das ordentliche Provinz-Definitorium wird – fast zum ersten Mal seit einem Jahrhundert – in Wien abgehalten. Die Böden der Kirche und der Sakristei werden verlegt. Drei Altäre, die vom Tischler Fibiger angefertigt wurden, werden aufgestellt. 12 Kirchenbänke werden durch Simonfay in Baumgarten beschafft.

November: Die Fenster der Kirche werden an ihren Plätzen eingesetzt. Der Aufgang zum Hauptportal der Kirche wird fertiggestellt. Die Klausur wird am 11. November im Haus und für unser Haus festgesetzt. Am Ende dieses Monats stellte der Tischler die Kirchentüren fertig. Auch der leidige Prozess mit dem Architekten kann endlich beigelegt werden:

In diesem Monat fand auch der Prozess mit dem Architekten Löwitsch sein Ende, der sich das ganze Jahr über hingezogen hatte. Löwitsch erhielt 47.000 Kronen samt Zinsen für 13 Monate – jedoch nicht 100.000 Kronen und mehr, wie er behauptet hatte.

Dezember: Eine Kommission des Magistrats besichtigt die Kirche und gestattet deren Nutzung.

8. Dezember 1901: Weihbischof Johann Baptist Schneider (*1840, †1905) weiht feierlich die fünf neuen Kirchenglocken, die zum Großteil von den Wohltäterinnen Alberta Kraus und Hedwig Lehmann gestiftet wurden. In der darauffolgenden Woche wurden die Glocken in die Höhe gezogen und an ihren Plätzen aufgehängt.

14. Dezember 1901: Das Gnadenbild „Maria mit geneigten Haupt“ wird in einer Kutsche aus Baumgarten zurückgeholt.

Gegen Abend überführte die hochverehrte Frau Meyer, die Mutter von Schwester Theresia in Baumgarten, zusammen mit ihrer anderen Tochter das wunderbare Gnadenbild vom „Geneigten Haupt“, das seit dem Monat Juli bei unseren Nonnen in Baumgarten aufbewahrt worden war, in einer Kutsche zu unserem Haus. Dieses Bild wurde in unserer Kapelle bis zum folgenden Tag aufgestellt und dort von den Gläubigen verehrt.



Abb. 7: Lünettenbild in der Karmelitenkirche Wien-Döbling
© Christiane Höller, Linz

15. Dezember 1901 (3. Adventssonntag): Feierliche Segnung der Kirche durch Prälat Hermann Zschokke mitsamt einer feierlichen Votivmesse. Am Nachmittag wird das Gnadenbild in einer feierlichen Prozession an seinem endgültigen Platz auf dem linken Altar (Evangelienseite) aufgestellt. Mit der Segnung der Kirche (die eigentliche Kirchweihe erfolgte am 24. April 1909 durch Weihbischof Godfried Marschall; *1840, †1911) konnte die liturgische Nutzung beginnen. Damit kann man die Gründung als abgeschlossen betrachten, auch wenn in den folgenden Jahren noch sehr viel Arbeit nötig war, um Kloster und Kirche zu vollenden.

Besonders erwähnen möchte ich die Überführung der Reliquien des P. Dominicus aus der alten Karmelitenkirche am 7. April 1903, die in der Chronik ausführlich beschrieben wird.

Wir sehen an all dem: Es war ein langer, nervenaufreibender Prozess, der auch viel Glauben benötigte, bis dieses Kloster und diese Kirche, in der wir uns heute befinden, errichtet werden konnten. Wie manche Bemerkung in der Chronik zeigt, haben die Brüder nie daran gezweifelt, dass dieses Werk ohne die Hilfe Unserer Lieben Frau vom Berg Karmel nie verwirklicht werden hätte können. Schöner als durch das Wandbildnis in unserer Kirche, auf dem Maria mit dem Kirchenmodell dargestellt ist, kann dies nicht zum Ausdruck gebracht werden.

Peter Maria Pendl OCD wurde in Graz geboren. Nach der Matura absolvierte er ein Studium der Geschichte in Graz und Tübingen. Bevor er den Weg zu den Karmeliten fand, sammelte er bereits Erfahrungen im Ordensleben bei den Kapuzinern. Angezogen von der stärker kontemplativen Ausrichtung des Teresianischen Karmels wechselte er in den Karmelitenorden. Nach dem Noviziat in Linz studierte er in den Jahren 2016–2018 Theologie in Wien. Anschließend verbrachte er im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Provinz Avignon-Aquitaine einige Jahre in Toulouse, um dort sein Theologiestudium (Lizenziat) abzuschließen. Im April 2023 erfolgte die Priesterweihe. Seit 2026 lebt er im Karmelitenkloster Maria Schnee in Graz und ist für das Noviziat verantwortlich.